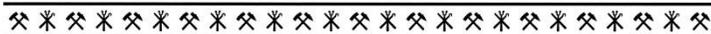




Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung Nr. 168

6/2020

Liebe Kameradinnen. liebe Kameraden.

mit Bedauern müssen wir Euch mitteilen, dass unsere beiden Jahresabschlussereignisse Barbarafeier und Mettenschicht in diesem Jahr nicht stattfinden werden. Wir mussten nach langer Beratung in der Vorstandssitzung am 2. November diesen Beschlusses aus Sicherheitsgründen fassen, da nicht abzusehen ist, was die Corona-Krise noch für Blüten treibt. Wir bedauern das genau wie Ihr, müssen aber um Euer Verständnis bitten, zumal immer noch davon auszugehen ist, dass die derzeitigen Verbote verlängert werden. Aus dem gleichen Grunde musste der November-Stammtisch ausfallen. Das betrifft ebenso die Veranstaltungen auf dem Röhrigschacht sowie die Harzer Bergparade und den Grubenlichtmarkt in Bad Suderode.

Trotz alledem:



**Der Vorstand unseres Vereins wünscht
allen Kameradinnen und Kameraden sowie Freunden
des Vereins der Mansfelder Berg- und Hüttenleute
ein schönes und besinnliches Weihnachtsfest
und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2021.**



Es kann durchaus möglich sein, dass es für den einen oder anderen durch die derzeitigen Umstände ein stilleres Weihnachtsfest wird, aber es heißt ja auch:

Stille Nacht. heilige Nacht – das ewige Lied

Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte des Liedes

Im Gegensatz zu Schlagern, die eine Zeitlang von morgens bis zum Abend zu hören sind und dann wieder im Treibsand des Business verschwinden, gibt es wenige Lieder, die von ihrer Entstehung an zu Liedern des Volkes wurden und auch blieben.

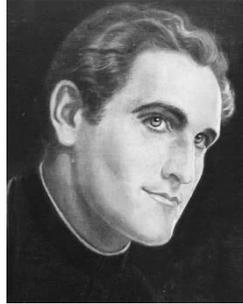
Zu diesen wenigen Liedern zählt das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“. Heute kann man sagen, es ist das Weihnachtslied der ganzen Welt. Bislang wurde es in 320 Sprachen und Dialekte übersetzt.

Ein Weihnachten ohne dieses schlichte wie schöne, auf irgendeine Weise vorgetragene oder gespielte Lied ist nahezu nicht mehr denkbar.

Wie ist das Lied nun zustande gekommen? Zu verdanken haben wir es dem Lehrer Franz Xaver Gruber (*25.11.1787 in Unterweitzberg; †07.06.1863 in Hallein). Er lebte im Jahre 1818 in der kleinen österreichischen Gemeinde Arnsdorf an der Salzach nahe der bayerischen Grenze und war im Nebenamt Organist an der St.-Nikolai-Kirche in Oberndorf und in eben dieser Kirche war um diese Zeit sein Freund Josef Franz Mohr (*11.12.1792 in Salzburg; †04.12.1848 in Wagrain) als Hilfsprediger beschäftigt.



F. X. Gruber



J. F. Mohr

Als nun ausgerechnet kurz vor Weihnachten 1818 die altersschwache Orgel der Kirche, die Mohr schon mehrmals notdürftig repariert hatte, ihren Geist endgültig aufgab, war guter Rat teuer. Diese Reparatur musste nämlich von einem Orgelbauer ausgeführt werden. Dafür wäre nur Karl Mauracher aus Kapfing (*24.10.1789; †24.05.1844) unweit von Fügen im Zillertal infrage gekommen, den aber so kurzfristig zu holen, war bei den damaligen Verkehrsverhältnissen unmöglich. Mauracher hatte die Orgel von St. Nikolai schon mehrfach repariert und baute ein paar Jahre später (1825) für diese Kirche eine neue. Eine Christmette ohne Orgelbegleitung zu veranstalten, so glaubten die beiden, dürfe man der Gemeinde nicht zumuten. Rat- und Mutlosigkeit machten sich breit, aber es half nichts, Heiligabend stand praktisch schon in der Tür. Franz Gruber hatte mit seinem Kirchenchor schon einige Festgesänge eingeübt, diese mussten nun ohne Orgelbegleitung vorgetragen werden.

Am Vormittag des 24. Dezember stand plötzlich der Hilfsprediger Mohr bei Gruber in der Stube und rief freudig: „Franzl, ich hab was für die Mett'n! Du musst's g'chwind komponieren, und wir zwei singen's dann mit Gitarrebegleitung.“ Neuere Forschungsergebnisse belegen aber, dass Mohr den Text bereits 1816 geschrieben hat und ihm bis zu diesem Zeitpunkt offenbar wenig Beachtung geschenkt hat. Gruber las das Gedicht und war sofort von ihm begeistert. Nur die Sache mit der Gitarre konnte ihm zunächst nicht so recht gefallen. Schließlich wischte er seine Bedenken beiseite, denn besondere Umstände erfordern nun mal besondere Maßnahmen und tat seinem Freund kund, dass er mit dabei sei. Er setzte sich an sein Spinett (kleinere Bauform des Cembalos und das C. ist wieder eine Art Vorgänger des modernen Klaviers), und hat später gesagt, die Melodie sei ihm nur so zugeflogen. Am frühen Nachmittag hörte seine Frau dann als erste die zu Herzen gehende neue Weise. Schnell begab er sich nach Oberndorf, um das Lied mit Mohr einzuüben.

Ebenso schnell wurde der Kirchenchor zusammengetrommelt, denn der sollte die letzten vier Takte vierstimmig wiederholen. Überliefert ist, dass diese Mette trotz des Einsatzes des kircheninkompatiblen Instruments einen so stimmungs- und weihvollen Verlauf genommen hätte, wie keine zuvor. Gruber sang Bass und Mohr sang in der Stimmlage Tenor und begleitete auf der Gitarre. Alle Gemüter sollen überwältigt und viele zu Tränen gerührt gewesen sein durch das stimmungsvolle Lied, welches ebenso zu Herzen ging, wie es von Herzen kam. Bald übernahmen es auch die Nachbargemeinden zur Christmette und dann rauschte es förmlich das Zillertal hinunter und über die österreichischen Grenzen hinaus. Genauso schlicht wie Text und Melodie des Liedes sind zeit ihres Leben auch Dichter und Komponist geblieben. Neben einem Bronzerelief, welches in der Oberndorfer Kirche angebracht wurde, erinnert eine Gedenktafel, einst angebracht über der Tür der Schule:–

**Stille Nacht, heilige Nacht!
Wer hat dich, o Lied, gemacht?
Mohr hat mich so schön erdacht,
Gruber zu Gehör gebracht,
Priester und Lehrer vereint.**

–an diese beiden Männer. Außerdem gibt es seit dem 15. August 1937 in Oberndorf eine

Gruber-Mohr-Gedächtnis-Kapelle.

Orgelbauer Mauracher war wohl der erste, der zur Bekanntmachung des Liedes beitrug, denn er nahm es mit nach Fügen und dort wurde es bereits zur Christmette 1819 gesungen. Dort übernahmen es die Geschwister Rainer, die im Kirchenchor von Fügen sangen. Die Geschwister Rainer waren zwischen 1824 und 1843 in unterschiedlichen Besetzungen international unterwegs. Sie besuchten Deutschland, Großbritannien und Russland und sangen da in Parks, Gasthäusern, Konzertsälen und Theatern. Ihre Auftritte sorgten für Aufmerksamkeit.

Ihr Auftritt vor dem österreichischen Kaiser Franz I. und dem russischen Zaren Alexander I. im Kaiserzimmer von Schloss Fügen im Oktober 1822 soll ihre Gesangskarriere begründet haben. Dass bei diesem Konzert auch „Stille Nacht“ gesungen wurde, ist allerdings nicht belegt. Für die Weiterverbreitung des Liedes sorgte aber ebenso eine bekannte fahrende Händlerfamilie aus Laimach, wo man heute noch das „Strasserhäusl“, ein Bauernhaus aus dem 18. Jahrhundert, besichtigen kann, die Geschwister Strasser. Der verwitwete Vater Lorenz Strasser zog mit seinen Kindern Anna, Amelie, Caroline, Josef und Alexander über die Märkte und betrieb Handel mit Handschuhen, Bettwäsche, Unterwäsche und dergleichen. Um auf ihre Waren aufmerksam zu machen, sangen die Kinder an ihrem Stand Tiroler Volkslieder. 1831 hatten sie ihren Stand auf dem Leipziger Weihnachtsmarkt und hier sangen sie auch „Stille Nacht, heilige Nacht“. Hier wurde Franz Alscher, der Kantor und Organist der katholischen Diaspora-Gemeinde Leipzig (in diesen Gemeinde versammeln sich Christen, die in der jeweiligen Region eine religiöse Minderheit darstellen) auf sie aufmerksam und bat die Geschwister, es zur Christmette in der katholischen Kapelle in

der Pleißenburg zu singen, was sie auch taten. Dadurch wurden die Tiroler zum Stadtgespräch. Vor ihrer Heimreise sangen sie am 19. Januar 1832 in den Pausen eines Konzerts im Gewandhaus. Ein Jahr später waren sie wieder in Leipzig und gaben am 15. Dezember 1832 ihr eigenes Konzert, und immer war Stille Nacht dabei. Nun erschien das Lied erstmals gedruckt, zunächst auf Flugblättern. Dafür sorgte der spätere Verleger August Robert Friese (1806-1848) in Dresden, der im September 1833 in Leipzig eine Verlags- und Sortiments-Buchhandlung gründete. Damit ging das Lied in die Welt hinaus, denn schon 1840 erschien der erste Druck davon in New York, da allerdings noch ohne Noten. 1866 erschien das Lied dort schon in der fünften Auflage mit Noten.

Dabei verblasste die Erinnerung an die Urheber schnell. Dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV., der dieses Lied besonders liebte, ist es zu verdanken, dass die Autoren heute noch bekannt sind. Verantwortliche seiner Hofkapelle stießen auf dem Weg nach Salzburg eher zufällig auf den in Hallein lebenden Franz Gruber, der daraufhin seine Authentische Veranlassung zur Composition des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ handschriftlich abfasste. Franz Xaver Gruber gründete 1849 die heute noch bestehende Halleiner Liedertafel. Dort starb er auch 1863 angesehen und einigermaßen wohlhabend. Seine Grabstelle befindet sich neben der Halleiner Stadtpfarrkirche, als einzige am alten 1882 aufgelassenen Friedhof.

Der Lebensweg von Josef Mohr verlief etwas anders. Er verließ Oberndorf im Jahre 1819 und arbeitete danach in mehreren Salzburger Gemeinden. 1837 wurde er als Vikar in Wagrain sesshaft. Einen Namen hat er sich auch durch sein soziales Engagement gemacht. Er veranlasste in Wagrain einen Schulneubau, vorher wurden mehr als 100 Kinder in einem Raum unterrichtet. Außerdem gründete er einen Ausgleichsfond, um auch Kindern von mittellosen Eltern den (kostenpflichtigen) Schulbesuch zu ermöglichen, förderte die Feuerwehr, schuf einen Kinderchor und kümmerte sich um die Alten und Armen. An sich dachte er zuletzt. Zeit seines Lebens plagte ihn eine Lungenerkrankung, die er sich schon in seiner Kindheit in der stets kalten und feuchten Salzburger Wohnung zugezogen hatte. 1848 starb er an Lungenlähmung und fand auf dem örtlichen Friedhof seine letzte Ruhestätte. Zur Erinnerung an ihn singt noch heute der Wagrain Kinderchor zu Weihnachten an seinem Grab.

Der Originaltext von „Stille Nacht, heilige Nacht“, dessen erste Einspielung als Schallplatte durch das US-amerikanische Haydn Quartett im Oktober 1905 erfolgte, umfasste ursprünglich sechs Strophen. Heute werden in der Regel nur die erste, zweite und letzte Strophe gesungen. Diese heute gebräuchliche Chorfassung geht auf den Leipziger Thomaskantor Gustav Schreck (*08.09.1849 Zeulenroda; †22.01.1918 Leipzig) zurück.

Im März 2011 hat die österreichische UNESCO-Kommission das Lied Stille Nacht – das Lied zur Weihnacht in die Liste des Immateriellen (lebendigen) Kulturerbes Österreichs aufgenommen und auch für die Gesamtliste vorgeschlagen. Bei der alljährlichen Gedenkmesse vor der Stille-Nacht-Kapelle (die alte wurde Anfang 20. Jahrhundert nach Flutschäden abgerissen) werden seit 2006 wieder alle sechs Strophen gesungen.

Stille Nacht, heilige Nacht – das ewige Lied.

Stille Nacht.heilige Nacht

(Originalfassung)

Stille Nacht! Heilige Nacht
Alles schläft; einsam wacht
Nur das traute heilige Paar.
Holder Knab' im lockigsten Haar,
Schlafe in himmlischer Ruh!
Schlafe in himmlischer Ruh!

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Gottes Sohn! O wie lacht
Lieb' aus deinem göttlichen Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund'.
Jesus in deiner Geburt!
Jesus in deiner Geburt!

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Die der Welt Heil gebracht.
Aus des Himmels goldenen Höhn
Uns der Gnaden Fülle läßt seh'n
Jesus in Menschengestalt,
Jesus in Menschengestalt.

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Wo sich heut alle Macht
Väterlicher Liebe ergoß
Und als Bruder huldvoll umschloß
Jesus die Völker der Welt,
Jesus die Völker der Welt.

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Lange schon uns bedacht,
Als der Herr vom Grimme befreit,
In der Väter urgrauer Zeit
Aller Welt Schonung verhielß,
Aller Welt Schonung verhielß.

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Hirten erst kundgemacht
Durch der Engel Alleluja,
Tönt es laut bei Ferne und Nah:
Jesus der Retter ist da!
Jesus der Retter ist da!

Mitteilung an unsere Mitglieder

Kam. Welz hat den Vorstand schnell wieder verlassen. Nachstehend seine Erklärung:

„Information über Beendigung der Mitarbeit im Vorstand des VMBH e.V.
Guten Tag, Kamerad Hans – Joachim Schworck, im Anhang übersende ich Dir meine Erklärung zur o. g. Thematik. Meine Entscheidung ist unwiderruflich! Ich hätte es wissen müssen, dass es keine Zusammenarbeit mit dem 2. Geschäftsführer und meiner Person geben kann! Es war mein Fehler mich überreden zu lassen, dafür bitte ich um Entschuldigung. Nach über 21 aktiven Jahren lasse ich mich natürlich nicht aus dem Verein drängen!!! Meine Frau und ich werden weiter Mitglied bleiben. Ich meide künftig jeglichen Kontakt zum Kam. Foth, so wie es mir ein gestandenes ehemaliges Vorstandsmitglied geraten hat. Den Schlüssel zum Vereinsbüro und den Stempel schicke ich per Post umgehend. Wenn Kameradin Christa wieder zurück ist, gebe ich auch das 1769-er Habit zurück. Mit herzlichen Glück auf, Jürgen Welz.
Anhang: Sehr geehrter Bergkamerad H.-J. Schworck,
hiermit möchte ich den Vorstand des VMBH e.V. informieren, dass ich mit sofortiger Wirkung von der ehrenamtlichen Wahlfunktion zurück trete. Begründung: Die zurückliegenden fünf Vorstandssitzungen haben eindeutig gezeigt, dass die Vorstellungen zur Vereinsarbeit, der verbale Umgang im Vorstand und die Festlegungen von mir nicht mitgetragen werden!
Mit meinem Rücktritt habe ich den Weg für die „neuen Besen“ freigemacht und ermögliche damit eine kontinuierliche Arbeit für den neuen Vorstand. Jürgen Welz“

Wir haben die Entscheidung zur Kenntnis genommen und sind zur Tagesordnung übergegangen. Personelle Sofortmaßnahmen sind nicht vonnöten. Es ist keine Lücke entstanden, da Kam. Welz keine hinterlassen hat.

Kurzbericht zum Treffen der Vereine

Am 29.09. fand turnusmäßig das Treffen der Vereine statt. Die Tagung wurde diesmal in Roßla in den Räumlichkeiten des Biosphärenreservats Karstlandschaft-Südharz durchgeführt.

Der Hauptdiskussionspunkt war das im Jahr 2025 anstehende Jubiläum „825 Jahre Berg- und Hüttenwesen im Mansfelder-Sangerhäuser Bergrevier“. Den VMBH vertraten die Kameraden Hans-Joachim Schworck und Klaus Foth. Die Versammlung leitete der Vorsitzende des Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine Sachsen-Anhalts Erich Hartung, ihm zur Seite stand unser Kamerad Martin Spilker.

Die Versammlung wurde eröffnet mit einem kurzen, aber sehr interessanten Vortrag von der Gastgeberin Karin Rost, stellvertretende Leiterin des Biosphärenreservats. Sie sprach über die Aufgaben und Tätigkeiten ihrer rührigen Organisation.

Erich Hartung lenkte danach das Thema auf die anstehenden Jubiläumsfeierlichkeiten Bergbaujubiläum

Im weitesten Sinne waren es erst einmal Sondierungsgespräche, was wollen wir anlässlich dieses Jubiläums machen und was ist machbar. Stemmen können die Feierlichkeiten die berg- und hüttenmännischen Vereine allein nicht, hierzu müssen auf jeden Fall die regionalen politischen Instanzen mit in die Verantwortung genommen werden.

Nach der Pressesprecherin der Kreisverwaltung Michaela Heilek kam die redengewandte Refentin für Kultur im Landkreis MSH Dr. Elke Stolze zu Wort. Sie vertrat die Ansicht, das Bergbaujubiläum mit dem im gleichen Jahr stattfindenden Feierlichkeiten „500 Jahre Bauernkrieg“ zu verbinden. Für den Augenblick war das erst mal eine Idee, über die man zu mindestens nachdenken könnte. Bei nicht wenigen Vertretern der berg- und hüttenmännischen Vereine machten sich aber auch gleich Bauchschmerzen bemerkbar, das Bergbaujubiläum könnte hier zu einem Anhängsel der Feierlichkeiten „500 Jahre Bauernkrieg“ reduziert werden, zumal der Arbeitskreis „Reformation“ auch noch mit ins Boot geholt werden soll, obwohl es dann massiv überladen wäre. Die Vertreter der Vereine äußerten sich im Prinzip alle positiv, auch Hettstedts Bürgermeister Dirk Fuhler sowie der Vertreter des verhinderten Bürgermeisters von Sangerhausen, Christian Ciupka-Reisch, signalisierten Unterstützung nach ihren Möglichkeiten. Eine Aussage von Eisleber Seite kann ich euch leider nicht mitteilen, unser neues Stadtoberhaupt hatte seine Teilnahme kurzfristig storniert.

Vertieft werden sollte das Thema am 13. November. Die für diesen Tag geplante Zusammenkunft auf dem Röhrigschacht fiel leider ebenfalls dem Virus zum Opfer, wird aber zu gegebener Zeit nachgeholt.

Informationen des Vorstandes:

Das Jahr 2020 war ja nun das Jahr der verschobenen und gestrichenen Termine vor allem im Bereich der Kultur und des Vereinslebens. Wir müssen damit rechnen, dass dies auch zumindest auf die ersten Monate des kommenden Jahres zutreffen könnte. Deshalb sind alle Planungen unter diesem Vorbehalt zu betrachten.

Stammtisch am 12.01.2021

Die Geschichte zur Uniformierung der Berg- und Hüttenleute von Klaus Foth

Stammtisch am 09.02.2021

Alf Grade berichtet über seine Erlebnisse, Erfahrungen und Pläne bei seiner Beschäftigung mit Kindern und Jugendlichen.

Zum Schluss nun noch:

Su äne Weihnachtsfröhde

Frei nach einer Geschichte von Horst Andrae – Sondershausen

S' Weihnachtsfäst schtand wedder moal vur dr Teere un dr klähne Jinter Bärchner aus Nei-Creisfäld frähte sich schunne wie oalle Kinger uffen Weihnachtsmann. Sei Schpruch kunne schunne lengest auswennich, un es kunne ächtlich luhs jiehn.

Är saß nune met dr Mutter oalläne in dr juten Schtowwe, die in Joahre nur dreimoal beträten worre, das war ze Ostern, ze Pfingesten un ähmd ze Weihnachten, unger Christbähme un woahrtete uff de Bescherung.

Wie's an dr Teere klopfte, war Jinter denn duch ä häppchen ärschrucken. Trutzdäm krehlte rächt laut, darmets där Oahle draußen ä hiern kunne, „Härrein!“

Ä Mumänt druff schtand dr Weihnachtsmann metten ruten Mantel, Bart und Sacke in dr Schtowwe. Dr oahle Bärchner hoatte sich veel Miehe jejähñ bein oahnputzen, dassen där Junge ä jo nich ärkenn wärr.

In Vorfälle hoatte seine Schpriche in dr Schoafschtowwe vurn jruhßen Schpiejel sujar in Huchdeitsch varsucht ze iehm. De Mutter Bärchnern hoatten awwer denn oberaten, met där Bemärkung:

„Pauel hiehre uff, wie sull hänn dich do där Junge varschiehn.“ Do hoattes uffjejähñ.

Alsu lehte nune luhs: „Mei Klähner, bisten ä immer artj jewäsen, vardienste de Nisse uder dänn Bäsen?“ Jinter zohk ännne Frässe, wie'e das hierte, denn ahntwurtete duch: „No jäh denn wennichstens de Nisse, wenn's su weiter nischt jiwwet.“ „Koannst dänn ä e Jedichte uffsoahn“, war de nächste Frache.

„Freilich“, soachte Jinter un lehte jleich luhs:

„Liewer juter Weihnachtsmann, gucke mich nich su biese oahn. Denn ich bleiwe wuhl ä armes Schwein, sullich weiter nischt wie Nisse krein.“

Dr Mutter Bärchnern war wäjen där Frächhäht fast de Schpucke wäckjeblemm un das sull was häßen.

Awwer där Oahle war wull zefrieden jewäsen un uffenbar sujar ä klähnes häppchen schtolz uffen klähñ Jehte, denn är attestierte dänn Jungen: „Schiehne jemoacht, mei Schennster“ un tat dänn Sack in de Bude kippen. Är schenn sich wedder uff de Socken moachen ze wulln, driehte sich awwer nuchemoal umme un soachte farr Jintern:

„Hiehre moal mei Klähner, ich hoache heite schunne ä weiten Wähk hinger miche, denn meine Weihnachtswärkschtatt lieht ä janzes Schticke hinger dr wisten Kärche draußen. Was mänhsten, wenn ich noochtern färch bin, ub ich do wuhl moal bei eich ewwernoachten kenne?“

U Jinter druff: „Meinswäjen, de Mutter wärd je wull nischt doarjächen hann.“ Dodrewwer frähte sich dr Weihnachtsmann natierlich, froachte denn awwer nuch: „Un wu kennich hänn do schloafen?“

Jinter kuckten ärschtaunt oahn, jrinste dräckj un jaben zr Ahnwurt:

„No da, wu de jiede Noacht pennst, in dei Näste natierlich!“

 **Wir gratulieren zum Geburtstag** 

Bernd Ohlendorf	23.11.1955	65 Jahre
Erhard Schwarz	01.12.1939	81 Jahre
Gerd Zimmer	14.12.1936	84 Jahre
Helga Boltz-Ezold	16.12.1934	86 Jahre
Dr. Hanns-Joachim Müller	17.12.1934	86 Jahre
Ralf-Hilmar Schröder	22.12.1937	83 Jahre
Dr. Gerhard Knitzschke	27.12.1931	89 Jahre
Dieter Kuberne	31.12.1936	84 Jahre

Nachruf

Zum letzten Male fährst du an
Und fährst nicht mehr herauf,
drum grüßt dich auf der dunklen Bahn
Ein inniges Glück auf!

Wir haben die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern mitzuteilen,
dass unser Vereinskamerad

Erhard Müller,

geboren am 12. Januar 1929,
am 4. November 2020 zur ewigen Knappschaft abberufen wurde.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.



Postanschrift:

Geschäftsstelle der Knappschaft, Rammtorstraße 33/34, 06295 Lutherstadt Eisleben

Vorsitzender: Chemie-Ing. Hans-Joachim Schworck, W. Koenen Straße 13, 06526 Sangerhausen

Internet-Homepage: www.vmbh-mansfelder-land.de

E-Mail-Adresse: info@vmbh-mansfelder-land.de

Vereinskonten bei der Raiffeisenbank Lutherstadt Eisleben

Sparkasse Mansfeld-Südharz

Achtung neue IBAN und neue BIC

IBAN: DE19 8009 3784 0000 1409 02

Swift - BIC: GENODEF 1 HAL

IBAN: DE65 8005 5008 3320 0463 48

Swift - BIC: NOLADE 21 EIL

Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 2020: 2,- €/Monat

Redaktionsschluss: 19.11.2020